

Predigt zum 9. Sonntag nach Trinitatis, 01.08.2021 in der Auferstehungskirche
Moschendorf



Liebe Gemeinde,

„Schönheit“ und „Glanz“ – diese beiden Worte stehen im Mittelpunkt unseres heutigen Predigttextes aus dem Alten Testament. Leicht übersieht man sie, ohne sie aber – wenn man dem Aufbau der biblischen Bücher folgt – wäre von alledem nichts geschehen, was uns aus den Geschichten Israels so vertraut ist: Der Auszug aus Ägypten, die Wüstenwanderung, die Landnahme und alles, was sich danach ereignet hat.

„Schönheit“ und „Glanz“, das ist die Geschichte von Zivilcourage, vom mutigen Widerstand gegen Unterdrückung, vom Schutz des Lebens und derer, die Leben schützen, und die Geschichte von beeindruckender Gottesfurcht.

Es ist die Geschichte zweier Frauen, denn „Schönheit“ und „Glanz“ ist die deutsche Übersetzung der Hebräischen Namen „Schifra“ und „Pua“, die Namen der beiden Hebammen, die den mächtigsten Mann der damaligen Welt, Pharao, überlisteten. Es ist die Geschichte zweier Frauen, die sich trauen, damit Gottes Volk das gelobte Land erreicht.

Bibeltext Ex 1, 15-22

Dann befahl der König von Ägypten den hebräischen Hebammen –die eine hieß Schifra und die andere Pua:

»Wenn ihr den Hebräerinnen helft, achtet bei der Geburt auf das Geschlecht! Ist es ein Junge, dann tötet ihn. Ist es ein Mädchen, dann darf es leben.«

Aber die Hebammen waren Gott gehorsam. Deswegen taten sie nicht, was der ägyptische König befohlen hatte. Sie ließen die Jungen am Leben.

Da rief der ägyptische König die Hebammen herbei und stellte sie zur Rede: »Warum tut ihr das und lasst die Jungen am Leben?«

Die Hebammen erwiderten dem Pharao: »Die hebräischen Frauen sind nicht sowie die ägyptischen Frauen. Sie sind voller Lebenskraft: Bevor die Hebamme kommt, haben sie schon geboren.«

Deshalb ließ Gott es den Hebammen gut gehen. So wurde das Volk der Israeliten zahlreich und immer stärker.

Weil die Hebammen Gott gehorsam waren, schenkte er auch ihnen viele Nachkommen.

Liebe Gemeinde,

Schifra und Pua, die beiden sind in der Bibel nur kurz benannt. Ein paar Sätze sind ihnen vergönnt. Und doch sind sie der Dreh- und Angelpunkt für die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Darum war es dem Verfasser dieser Erzählung wert, die Namen der beiden Frauen zu nennen. Im Gegensatz dazu wird der Name des Pharaos nicht erwähnt.

Erinnern wir uns aber zuerst an die Vorgeschichte:

Durch eine Hungersnot waren die Hebräerinnen und Hebräer nach Ägypten gelangt, Wirtschaftsflüchtlinge würden wir sie heute nennen. Jetzt lebten sie schon seit langer Zeit dort. Inzwischen waren sie zu einer großen Gruppe herangewachsen. Dadurch

aber schienen sie dem Pharao bedrohlich geworden zu sein. Angst vor den Fremden bestimmte sein Denken. Er beschließt, sie zur Zwangsarbeit heranzuziehen. Sie wurden gezwungen, als Sklaven die Städte Pitom und Ramses zu bauen. Vernichtung durch Arbeitslager, eine Methode, die ja bis in unsere Zeit hinein grausame Realität ist! Nachdem sich jedoch die Hebräerinnen und Hebräer trotz aller Unterdrückung noch weiter vermehrten, entschloss sich der Pharao zu einer brutalen Form der Geburtenregelung.

Die Hebammen der Hebräerinnen, Schifra und Pua, bekamen den Befehl, alle neugeborenen Jungen zu töten. Doch sein Plan schlug fehl. Schifra und Pua machten nicht mit. Sie weigerten sich. Damit hatte der Pharao nicht gerechnet.

Frauen hatten sich damals – und nicht nur damals – einfach zu fügen! Sie waren im Grunde rechtlos. Sie hatten blind zu gehorchen und jeden Befehl widerspruchslos auszuführen – so dachte der Pharao.

Aber Schifra und Pua waren Frauen, die sich getraut haben, getraut haben, aufzubegehren. Aufzubegehren gegen diesen Mann, der ihr Berufsethos in Frage stellte und damit auch ihre Überzeugung, dem Leben zu dienen. Denn als Hebammen ist es ihre Aufgabe, zum Leben zu verhelfen. Jetzt ergeht an sie der Befehl:

„Tötet alle neugeborenen Jungen!“

Schifra und Pua stehen dem Pharao gegenüber, sie wissen, dass ihnen nur wenig Spielraum bleibt, aber genau den nutzen sie mutig. Sie lassen sich nicht einschüchtern und machen unbeirrt das weiter, was sie für richtig halten: Sie verhelfen den Kindern zum Leben. Leben schützen, Leben erhalten, das ist ihnen wichtig und heilig. Darum wagen sie es und leisten Widerstand.

Doch woher nahmen die beiden Frauen den Mut? Hatten sie keine Angst? Vermutlich schon. Sie haben vielleicht auch mit großem Bangen hin und her überlegt, was sie nun in dieser Situation tun sollten. Gut war, dass sie dabei zu zweit waren. So konnten sie miteinander überlegen, einander Mut machen und sich Stütze sein. Auch das Vertrauen der gebärenden Frauen gab ihnen Kraft. Das konnten und wollten sie nicht enttäuschen.

Über all dem aber stand ihr Gottvertrauen. Ihr Vertrauen zu Gott, der das Leben liebt. „Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte“ heißt es.

Sie fühlten sich dem Gott des Lebens verpflichtet. Gott stand für sie über dem Pharao. Die Ehrfurcht vor ihm, und damit die Ehrfurcht vor dem Leben, stand für sie über der Furcht vor dem Pharao. Deshalb gehorchten sie Gott, und nicht dem Pharao.

Später einmal wird in der Bibel, in der Apostelgeschichte, zu lesen sein: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Schifra und Pua hatten das Vertrauen, dass Gott in dieser schwierigen Situation zu ihnen hält. Sie waren überzeugt: Gott ist da. Er steht zu uns, steht hinter uns. Er will, dass wir dem Leben dienen, es schützen und bewahren – es nicht zerstören.

Darum nennt der Verfasser die Namen Schönheit und Glanz. Denn in dieser Perikope wird etwas vom Glanz und von der Schönheit Gottes in unserer Welt sichtbar.

Und Gott war auf der Seite von Schifra und Pua, er hat sie bestätigt. „Darum tat Gott den Hebammen Gutes und segnete ihre Häuser“ heißt es im Bibeltext.

Schifra und Pua konnten die Tötungspläne des Pharaos jedoch nicht ganz aufhalten. Er gab anderen den Befehl, die hebräischen Jungen zu töten, und die haben ihn ausgeführt. Aber einigen Kindern haben sie doch das Leben gerettet.

Und das war diese mutige Tat allzumal wert.

Vor allem dem Jungen von Jochebed, der später zunächst am Hof des Pharaos als Mose leben wird und schließlich sein Volk in die Freiheit führen wird, haben sie das Leben gerettet. Gott wird Mose dazu beauftragen sein Volk in die Freiheit zu führen.

Ich muss an die Weisen aus dem Morgenland denken. Auch sie widersetzten sich der Anordnung des Diktators Herodes. Durch einen Traum spricht Gott zu ihnen und Herodes erfährt nicht, wo Jesus zu finden ist. Die Heilige Familie kann fliehen und Jesus ist in Sicherheit. Herodes richtet dennoch damals ein schreckliches Blutbad an. Aber Jesus kann seinen Weg mit Gott zum Heil für uns Menschen beginnen. Im Evangelium haben wir gehört, dass Jesus der Sohn des Höchsten genannt werden wird. Ja Jesus selbst wird für uns zum Retter und bringt uns auf den Weg in die Freiheit Gottes. Jesus befreit uns, rettet uns durch sein Leben von allem, was uns hindert, unser Leben in Gottes Gegenwart zu leben.

Liebe Gemeinde,

es ist wohltuend und befreiend, solchen biblischen Frauengestalten zu begegnen: Frauen, die sich nicht so schnell unterkriegen lassen, Frauen, die zu dem stehen, was ihnen wichtig ist und sich auch durch Männergewalt und Drohungen nicht davon abbringen lassen. Frauen, die von Gott so berührt und erfüllt sind, dass sie selbst dem mächtigen Pharao widerstehen können. Frauen, die sich nicht scheuen, nein zu sagen; die im Vertrauen auf Gott das tun, was sie für richtig halten. Frauen, die listig und entschieden auftreten, auch einem Pharao gegenüber. Diese Frauen der Bibel machen uns Mut, unerschrocken, entschieden und unkonventionell für das einzustehen, was uns wichtig ist.

Sie zeigen uns:

Wir brauchen uns von Anordnungen und Erwartungen in schwierigen Situationen nicht niederdrücken zu lassen. Gott ist mit uns. Er ist uns Stütze und Rückhalt. So können wir uns entscheiden für das, was dem Leben dient. Wir können uns zu Wort melden und auch Nein sagen. Wir können uns widersetzen, wo Unrecht geschieht.

Viele Frauen der Menschheitsgeschichte haben immer wieder Schönheit und Glanz in unsere oft so unsäglich lebensfeindliche und mörderische Welt gebracht. Corrie ten Boom hat während der nationalsozialistischen deutschen Besetzung der Niederlande eine Untergrundorganisation gegründet, mit der sie zahlreiche Juden vor dem Holocaust retten konnte. Sie selbst überlebte als Einzige ihrer Familie. Auch über ihrem Leben stand: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Denken wir an die Geschwister Scholl, Sophie Scholl wäre heute 100 Jahre alt geworden. Vergessen wir aber auch nicht all die Menschen, die im Verborgenen Glanz und Schönheit in diese Welt bringen und oftmals ihr Leben dafür riskieren oder sogar lassen.

Was würden uns diese Menschen auf unsere Frage, „woher nehmt ihr diesen Mut?“, antworten? Ich denke wohl folgendes: Gott selbst ermutigt uns dazu. Er sagt uns: Steht zu Euch, traut Euch und tut, was ihr für richtig haltet. Und lebt das Evangelium, die gute Nachricht von Jesus Christus in eurem Alltag! Jesus selbst hat euch aus aller lebensfeindlichen Sklaverei gerettet. Jesus selbst schenkt euch eine Freiheit in seiner Gegenwart, wenn ihr in seinem Sinn lebt und handelt.

Liebe Gemeinde,

wir können an so vielen Orten in unserem Alltag mutig wie Schifra und Pua sein. Dann, wenn z.B. im Zug oder im Bus jemand angepöbelt wird und man nicht wegschaut. Dann, wenn wir im Alltag mutig Rassismus widersprechen, wenn gegen Juden, Farbige oder Muslime gelästert wird. Auch dann, wenn über die Kirche oder uns Christen herablassend gesprochen wird.

Liebe Gemeinde,

ich finde es hat schon was von Glanz und Schönheit, wenn sich unser Kirchenkreis für Geflüchtete einsetzt. Geflüchtete hören von der frohen Botschaft von Jesus Christus und werden vom Heiligen Geist berührt. Sie lassen sich taufen und entscheiden sich bewusst für ein Leben mit Jesus Christus und dem Gott, der das Leben liebt.

Liebe Gemeinde,

warum wird von Frauen, die sich trauen berichtet und nicht von Männern? Ich denke, das soll den Mut dieser beiden Hebammen noch einmal hervorheben. Sie stemmen sich bewusst gegen das Patriarchat ehe sie ihrer Überzeugung eine Stimme verleihen können.

Aber zu allen Zeiten gab es auch Männer, von denen man sagen konnte und kann: sie heißen Schifra und Pua. Männer wie, Jeremia, Dietrich Bonhoeffer, Hans Scholl, Martin Luther King.

Und nicht zuletzt gibt es in unseren Tagen männliche Hebammen, die Kindern ins Leben helfen.

Ich wünsche uns, dass wir wie Schifra und Pua Gott gehorsam sind und nicht den vielen Pharaos unserer Tage.

Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht ihnen
Sabine Tauscher, Prädikantin.